

- |   |
|---|
| 1. Liste neben den Fragen, woher ich komme und wohin ich gehe, drei weitere lebensbedeutende Fragen auf, auf die Religionen Antworten geben.  |
| 2. Stelle die Antworten zweier Mythen auf die Frage nach der Herkunft des Menschen vor (z. B. biblische Paradieserzählung, Platons Kugelmenschmythos).                                      |
| 3. Gib den Gedankengang von Uta Ranke-Heinemann wieder (M1), und erläutere die zentrale Bedeutung der goldenen Regel für das Zusammenleben der Menschen an einem selbst gewählten Beispiel. |
| 4. Nimm begründet Stellung zu der Frage, ob man sich „gar kein Bild von Gott und vom Jenseits machen“ sollte.   |

**Material:****M1:**

Jeder Mensch stellt die Frage, woher er kommt und wohin er geht. Es sind die Religionen, die auf diese Menschheitsfrage eine Antwort geben sollen. Da aber noch nie ein Mensch nach dem Tod zurückgekehrt ist, um aus dem Jenseits zu berichten, und da noch niemand den Urheber des Universums gesehen hat, gibt es viele Antworten und viele Religionen. Eine Einigung scheint nicht möglich. Andererseits gibt es einen wesentlichen Punkt, in welchem alle Religionen – jedenfalls die großen Weltreligionen – übereinstimmen. Das ist die goldene Verhaltensregel: »Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu«. Darin sind sich alle Lehrer der Menschheit: Buddha, Konfuzius, Sokrates, Rabbi Hillel, Jesus, Mohammed, die großen Philosophen Descartes und Kant einig. Und auch die Menschen, die keiner Religion angehören wollen und sich als Atheisten bezeichnen, die also das Wort „Gott“ vermeiden – wahrscheinlich, weil sie enttäuscht sind darüber, dass in Gottes Namen so viel Unrecht geschah und so viel Blut geflossen ist – auch sie also, die das Wort »Gott« nicht im Munde führen, bejahen diese goldene Verhaltensregel, die allen Menschen einprogrammiert ist. Der schottische Philosoph David Hume formulierte die Verhaltensregel so: Menschlichkeit und Wohlwollen. Das Zusammenleben der Menschen muss von Toleranz bezüglich der Religionszugehörigkeit geprägt sein. Denn wenn wir uns auch verschiedene Bilder (oder gar kein Bild) von Gott und vom Jenseits machen, fest steht: wir sind berufen zu gegenseitigem Respekt, zur gegenseitigen Hilfe hier auf dieser unserer Erde.

Quelle: Uta Ranke-Heinemann: „Grußwort“. In: Hermann-Josef Fohsel u. a.: Religion [Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage; Themenheft Diskriminierung]. Berlin 2005, S. 5.

**Einordnung in den Lehrplan:****Kompetenzschwerpunkt Glaube:**

Religionen und ihre Deutungen menschlicher Existenz

**Entwicklung bzw. Überprüfung von Kompetenzen:**

- direkte und indirekte Einflüsse der Religionen auf unsere Kultur identifizieren und in ihrer Bedeutsamkeit einschätzen
- religiöse Selbst- und Weltdeutungen als Sinnangebote für die Auseinandersetzung mit eigenen existenziellen Fragen prüfen
- ihren eigenen Vorstellungen vom Sinn des menschlichen Lebens symbolhaft Ausdruck verleihen

**Bezug zu Wissensbeständen:**

- religiöse Motive in Literatur, Kunst und Musik
- Religiöse Mythen als Ausdruck menschlicher Selbst- und Weltdeutung

**Anregungen und Hinweise zum unterrichtlichen Einsatz:**

Religiöse Propädeutik (i. S. der Sensibilisierung und Erfahrungssuche) umfasst die Entwicklung von „letzten“ oder „elementaren Fragen“, die auf die menschliche Suche nach Sinn bezogen sind<sup>7</sup>. Im vorliegenden Text von U. Ranke-Heinemann wird im Ausgang von solchen grundlegenden Fragen die Leistung der Religionen gewürdigt und auf deren moralischen Kern verwiesen: die Goldene Regel, die einen wesentlichen, wenn auch nur partiellen Konsens (gegenseitigen Respekts und gegenseitiger Hilfe) unterschiedlicher religiöser, aber auch nicht-religiöser Weltansichten ermöglicht.

Die Aufgaben dienen vor allem der Entwicklung bzw. Überprüfung der hermeneutischen Kompetenz der Schülerinnen und Schüler. Religionen als Sinnangebote wahrzunehmen, verlangt, sich die zu Grunde liegende Fragehaltung bewusst bzw. zu Eigen zu machen, die mit der Formulierung eigener existentieller Fragen (Aufgabe 1) einhergeht. Aufgabe 2 verweist auf die vorhergehende unterrichtliche Behandlung zentraler Mythen der abendländischen Geistesgeschichte (vgl. z. B. die mediale Omnipräsenz des Gartens Eden bzw. des Paradieses). Der Schüler bzw. die Schülerin zeigt hier, inwiefern ihm bzw. ihr die Auseinandersetzung mit der „Wahrheit der Mythen“ als „den kollektiv als gültig und verbindlich anerkannten Gestaltungen anthropologischer Grundfragen“<sup>8</sup> gelingt.

Die dritte Aufgabe verknüpft die Entfaltung der argumentativen Struktur des Textes mit der exemplarischen Anwendung eines zentralen Moralprinzips. Hier ist die Kreativität der Schü-

<sup>7</sup> Vgl. H.-B. Petermann: „Welche Wirklichkeit kommt der Religion zu?“. In: P. Thomas/E. Martens (Hrsg.): *Religionsphilosophie*. Hannover: Siebert, 2004, S. 18.

<sup>8</sup> Vgl. A. und J. Assmann: Art. „Mythos“. In: *HrwG IV*, 179 - 200.

lerinnen und Schüler gefragt, wenn es darum geht, das formale Prinzip mit Inhalt zu füllen. Eine Problematisierung der Tauglichkeit der Goldenen Regel zur Rekonstruktion unserer Moral ließe sich an dieser Stelle anschließen.

In der vierten Aufgabe (die sich auch als Pro-Contra-Debatte bearbeiten lässt) kommt das Spezifische einer religiösen Antwort auf elementare Fragen zur Sprache, wenn die Jugendlichen erörtern, wie sich das gute Leben und Fragen der Transzendenz zueinander verhalten.<sup>9</sup> Für die Bearbeitung der NbA sind 1-2 Unterrichtsstunden vorgesehen.

Aufgabe	Erwartete Schülerleistung	AFB
1.	- Der existentielle Charakter der Fragen ist zu beachten; Beispiele: Wozu lebe ich? Was ist die Seele? Ist mit dem Tod alles aus?	II
2.	- Der Mensch als gottgewollter und gottähnlicher Verwalter der Erde (Genesis 1) könnte dem Bild einer Konkurrenz von Gott bzw. Göttern und Menschen (Kugelmenschmythos) gegenüber gestellt werden.	I
3.	- Die Wiedergabe verlangt die Herausarbeitung des Argumentationsganges des Textes. Hilfreich kann die thesenartige Reformulierung in eigenen Worten sein.	II
4.	- In einer Pro-Contra-Debatte (bzw. zu deren Vorbereitung) werden Argumente entwickelt, welche die Grundlage einer begründeten Stellungnahme zum Stellenwert religiöser Vorstellungen im eigenen Leben bilden.	III

<sup>9</sup> Eine Frage, die z. B. mit Hilfe des Kurzfilms „Mister Tao“ (vgl. *Gottesglaube, Gottesbilder: ein Versuch*. Didaktische DVD-Video mit DVD-ROM-Teil, D 2004) vorbereitet oder vertieft werden kann. In der Sache ergiebig: Assmann: Art. „Mythos“. In: *HrwG IV*, 179 - 200.